

Abonnement:

Für 6 Monate 33000
3 Monate 33000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheinung

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buchler in Eisenberg (Thüringen).

Brasiliens Finanzen.

Der Zustand der brasilianischen Finanzen beginnt mehr und mehr, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

„Ueberbürdete und stationäre Produktion kann der nützlichen Arbeit nur geringe Belohnung bieten.“

Die Folge davon ist, dass eine grosse Anzahl von Leuten solche Arbeit aufgeben und ihr Glück in solchen Beschäftigungen suchen, die weit davon entfernt, vortheilhaft für das Gemeinwesen zu sein, demselben absolut schädlich sind.

„Im Namen meines Landes erinnere ich mich mit Stolz jener Worte, denn ich waren wir in einer so vollständigen und herzlichen Union mit dem gegenwärtigen Allirten, welcher die Würde und die Interessen Italiens so garantiert!“

„Des weiteren sagte Crispi: Italien ist mit allen Mächten befreundet, doch steht es zu einigen derselben in ganz besonders intimen Beziehungen; auf dem Kontinent ist es verbündet mit den Centralmächten, auf dem Meere ist es im Einverständnis mit England.“

„In der Rede Crispi's macht die Runde durch die Welt, aber nirgends wird sie mit solchem Interesse, sagen wir lieber: mit solchem Beifall gelesen sein wie in Deutschland und Italien.“

„Die brasilianischen Budgets der Vergangenheit bieten eigentlich nur eine lange Reihe schwerer Defizits, und soweit sich die Zukunft übersehen lässt, ist wenig Aussicht auf Besserung.“

„Die gegenwärtige Schuld berechnet sich für Ende 1886 wie folgt: Aeusserer fundirte Schuld 23,554,000 Pfd. Sterl.“

„Die brasilianische Gesamtschuld, einschliesslich 184,335,000\$ Papiergeld und der Eisenbahn-Garantien, soweit sie den Staatssäckel drücken (jährlich etwa 1/3 Millionen Pfd. Sterl.), berechnet der „Economist“ auf 105,000,000 Pfd. Sterl.“

„Allerdings“, fährt der „Economist“ fort, „besitzt das Land grosse natürliche Hilfsquellen, die erst zum geringsten Theil erschlossen sind; andererseits aber muss man bedenken, dass ein grosser Theil Brasiliens tropisches Klima hat und sich für europäische Arbeit nicht eignet.“

„Von einem Eintritt Russlands in die bestehende Triple-Allianz, an eine Zersetzung derselben gar ist nicht zu denken.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

südlichen Provinzen haben, fast gewiss nach dem Tode des jetzigen Kaisers. Angesichts dieser Umstände ist es seltsam, dass der Kredit Brasiliens so hoch steht, trotz des guten Glaubens der jetzigen Regierung und trotz der engen Verbindung, worin die Rothschild's mit der Finanzverwaltung des Landes stehen.“

Es ist ein verdriessliches Bild, das die vorstehenden Mittheilungen ergeben. Wir sehen für heute wegen Raummangels von allen Bemerkungen darüber ab, werden aber darauf zurückkommen.

Friedrichsruh und Berlin.

„Wir haben Europa einen Dienst erwiesen“ — mit diesen Worten nahm der deutsche Reichskanzler in Friedrichsruh Abschied von Crispi, und diese Worte citirte Crispi in seiner berühmten Rede in Turin, um die Bedeutung der Zusammenkunft zu charakterisiren.

„Im Namen meines Landes erinnere ich mich mit Stolz jener Worte, denn ich waren wir in einer so vollständigen und herzlichen Union mit dem gegenwärtigen Allirten, welcher die Würde und die Interessen Italiens so garantiert!“

„Des weiteren sagte Crispi: Italien ist mit allen Mächten befreundet, doch steht es zu einigen derselben in ganz besonders intimen Beziehungen; auf dem Kontinent ist es verbündet mit den Centralmächten, auf dem Meere ist es im Einverständnis mit England.“

„In der Rede Crispi's macht die Runde durch die Welt, aber nirgends wird sie mit solchem Interesse, sagen wir lieber: mit solchem Beifall gelesen sein wie in Deutschland und Italien.“

„Die brasilianischen Budgets der Vergangenheit bieten eigentlich nur eine lange Reihe schwerer Defizits, und soweit sich die Zukunft übersehen lässt, ist wenig Aussicht auf Besserung.“

„Die gegenwärtige Schuld berechnet sich für Ende 1886 wie folgt: Aeusserer fundirte Schuld 23,554,000 Pfd. Sterl.“

„Die brasilianische Gesamtschuld, einschliesslich 184,335,000\$ Papiergeld und der Eisenbahn-Garantien, soweit sie den Staatssäckel drücken (jährlich etwa 1/3 Millionen Pfd. Sterl.), berechnet der „Economist“ auf 105,000,000 Pfd. Sterl.“

„Allerdings“, fährt der „Economist“ fort, „besitzt das Land grosse natürliche Hilfsquellen, die erst zum geringsten Theil erschlossen sind; andererseits aber muss man bedenken, dass ein grosser Theil Brasiliens tropisches Klima hat und sich für europäische Arbeit nicht eignet.“

„Von einem Eintritt Russlands in die bestehende Triple-Allianz, an eine Zersetzung derselben gar ist nicht zu denken.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

„Die Einigungen zwischen Deutschland und Russland sind keine Loose der Dauer; sie gelten nur von Tag zu Tag, denn von allem, was Italien und Deutschland eint, findet zwischen Russland und Deutschland das Gegentheil statt.“

terliche Staub und der mitunter sehr kalte Wind“, welche den Grundcharakter des Riviera-Klima's ausmachen, habe dort selbst bei Gesunden Luftröhren-Entzündungen zur Folge, um so weniger sei ein Aufenthalt in diesem Gebiet für Jemand geeignet, der bereits einen wunden und gereizten Kehlkopf habe.

Die Spitze des projektirten Gesetzes betreffend die Erhöhung der Getreidezölle soll nur gegen die Einfuhr des russischen Getreides gerichtet sein; österreichisches Getreide werde durch die Zölle nicht betroffen werden.

Der jährliche Bedarf der preussischen Armee an Bibeln beträgt ungefähr 4000, ausserdem 18,000 Neue Testamente, von denen etwa 4000 theils katholische, theils fremdsprachliche Ausgaben sind.

Kommerzienrath v. Schäffer-Voith, Gründer der Zeitschrift „Bazar“, ist am 20. v. M. gestorben.

Kapitän Pfeiffer vom Lloydampfer „Oder“ vor dem Ober-Seeamt in Berlin. Am 30. Mai d. J. scheiterte bei der Insel Socotora an der Ostküste Afrika's einer jener prachtvollen Dampfer des Norddeutschen Lloyd zu Bremen, welche die Verbindung mit Ostasien u. s. w. unterhalten.

Das Ober-Seeamt hat erkannt, dass der Spruch des Bremerhavener Seeamts insofern abzuändern ist, als dem Kapitän Pfeiffer das Schifferpatent zu entziehen, das Patent als Steuermann dagegen zu belassen und die Kosten des Beschwerdeverfahrens ausser Ansatz zu lassen seien.

Das Oberseeamt hat die Ueberzeugung gewonnen, dass der Schiffer Pfeiffer den Unglücksfall verschuldet hat. Das Oberseeamt ist der Ansicht, dass durch Anwendung ganz einfacher Mittel das Unglück hätte verhindert werden können.

Der Mann verdient Theilnahme; das Urtheil selbst erklärt ihn für einen tüchtigen Seemann, und sein Fehler bestand eigentlich nur in zu grossem Selbstvertrauen.

Im polnischen Preussen sind von der Ansigelungskommission bis jetzt 48 grössere Rittergüter, insgesamt etwa 26,100 Hektaren zu 15 Millionen Mark angekauft und ein schöner Theil davon an deutsche Kolonisten-Familien vergeben worden.

Vizeadmiral z. D. v. Jachmann ist am 23. October gestorben, einer der Männer, dessen Namen unauslöschlich mit der Geschichte der preussischen Marine verknüpft ist.

Die Stadtverordneten von Köln haben die Einverleibung der industriereichen Vororte in die Mutterstadt, nämlich der Ortschaften Deutz, Nippes, Ehrenfeld, Bayenthal und Lindenthal mit einer Gesamtbevölkerung von 80,000 Einwohnern gutgeheissen.

Das Reichspostamt erklärt, die zugesagte telephonische Verbindung Köln-Belgien nicht herstellen zu können; man befürchte entweder Missbrauch derselben an den Börsen oder telephonische Meldungen über Truppenbewegungen.

Ein Lied von der Eifersucht scheint der Ortsdiener Christian Koch in Steinach singen zu können; denn er hat kürzlich folgendes veröffentlicht: „Im Interesse des lieben häuslichen Friedens ersuche ich die geehrte Damenwelt, mit mir nur Gespräche zu führen, die dienstlicher Natur sind.“

Bei Myslowitz, Schlesien, band sich ein mit der Löhnung unzufriedener Bergmann eine Dynamitpatrone auf die Brust und entzündete die Schnur. Er wurde in kleine Stücke zerrissen.

Ein Familienereigniss, welches gewöhnlich als „freudiges“ bezeichnet wird, hat in Stettin einen Mann in den Tod getrieben.

Bei Reudburg warf sich ein junger Mann, dem es von seinen wohlhabenden Eltern nicht gestattet worden war, die brave Tochter eines armen Handwerkers zu heirathen, auf die Schienen der Bahn, wo ihm der Schnellzug den Kopf vom Rumpfe abtrennte.

In Mülhausen ist der flüchtige Direktor der verkrachten Leipziger Diskonto-Bank, auf dessen Einbringung eine Belohnung von 1000 Mark gesetzt war, verhaftet worden.

Ein preussischer Gutsbesitzer hatte sich zur Einholung seines über die Grenze gelaufenen Viehes auf russisches Gebiet begeben und wurde dort von einem russischen Soldaten erschossen.

Aus Berlin kommt die Kunde, dass es einstweilen zur Verlängerung des jetzigen deutsch-schweizerischen Handelsvertrages um ein Jahr kommen werde, dass jedoch schon im künftigen Frühjahr die Verhandlungen über einen Tarifvertrag beginnen sollen.

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

Von deutsch-ärztlicher Seite wird es sehr scharf gerügt, dass Mackenzie den kehlkopfkranke deutschen Kronprinzen nach der Riviera schickte; denn die „grosse Trockenheit, der fürch-

Zu Ehren des hochverdienten schweizerischen Naturforschers Oswald Heer ist am 22. v. M. im botanischen Garten in Zürich ein Denkmal enthüllt worden.

In Zug bemerkte man am 24. v. M. bei den Häusern, die zwischen der alten Senkstelle und dem Regierungsgelände liegen, aufs neue eine Senkung von fast einem Fuss Tiefe; es entstanden Risse in den Mauern. Daraufhin musste angeordnet werden, dass die Häuser geräumt wurden, und auch aus dem Regierungsgebäude wurde ausgezogen.

In Salothurn ist die Verfassung vom Volke mit 7362 Ja gegen 2116 Nein angenommen worden. Die Beteiligung an der Abstimmung war eine schwache.

In St. Gallen wurde am 24. v. M. Nachts um 1 Uhr der schweizerische Arbeiterführer Wirth Saluz zur „Insel“ von vier Unbekannten, welche nach Schluss der Wirtshausarbeit zu trinken verlangten, nach kurzem Wortwechsel mit den Fäusten zu Boden geschlagen und mit 6 Messerstichen schwer misshandelt. Zwei Stiche gingen in den Unterleib, zwei in die Brust und zwei in die Arme. Man vermuthet, dass hier Rache der Anarchisten im Spiele ist, indem in dem Lokal des Hrn. Saluz der jüngste sozialistische Kongress abgehalten wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Im Interesse der hungernden Schulkinder Wiens (vergl. Nr. 93 d. Bl.) hat man inzwischen den Bettelsack eifrigst geschwungen und auch eine ziemliche Summe zusammengebracht. Nach den von den Schulleitern dem Aktionscomité zur Ausspeisung armer Schulkinder eingesendeten Berichten stellt sich indessen heraus, dass für das laufende Schuljahr die Zahl der Kinder, welche einer Ausspeisung bedürfen, auf viertausend und fünf hundert gestiegen ist. Nach den Berichten, welche im August über die bedürftigen Schulkinder im vorigen Schuljahr ermittelt wurden, betrug die Ziffer damals nur zweitausendfünfhundert Schulkinder. Es ist somit eine bedeutende Steigerung eingetreten. Dazu ist die Liste der bedürftigen Kinder noch nicht einmal abgeschlossen. An die Lehrer soll nun die Aufforderung ergehen, nur die bedürftigsten (!) Schüler für die Ausspeisung vorzuschlagen. Nur die Bedürftigsten! Und dabei besteht die ganze „Ausspeisung“ in einem Drittel Liter Erbsensuppe pro Kind und Schultag. Und an schulfreien Tagen, sowie an den Sonntagen gibt's gar nichts! —

Ein entlassener Beamter der Westbahn wurde verhaftet, weil er die Fälschung von Eisenbahn-Freibillets im grossen Stil betrieben hatte, und in Ungarn ist man einer Aktien-Gesellschaft auf die Spur gekommen, welche die Fälschung von Banknoten in Masse betreiben wollte.

Italien.

Ein besonders interessantes Geschenk wird die bibliographische Gesellschaft von Frankreich dem Papst zu seinem Jubiläum verehren. Dasselbe besteht aus einem Pater Noster in 150 Sprachen, welches bei Gelegenheit der Weihe des Papstes Pius VII. in der kaiserlich französischen Staatsdruckerei gedruckt wurde.

Kaiser Wilhelm wird sich bei dem Jubiläum des Papstes durch den Fürsten von Hohenlohe vertreten lassen.

Frankreich.

Der Arbeitsminister beantragt für 1889, dass in allen Gemeinden Säulen zum Andenken an die grosse Revolution errichtet werden.

In Paris fand am 29. v. M. ein grosses von den Nordamerikanern veranstaltetes Bankett statt, um den Jahrestag der Enthüllung der Riesen-Statue am Eingange des Hafens von New-York zu feiern. Der Bildhauer Bartholdi, welcher jene Statue anfertigte, verlas bei dieser Gelegenheit ein Telegramm des Direktors der Zeitung „The World“, worin angekündigt wurde, dass die Nordamerikaner die Absicht hätten, mittelst öffentlicher Subskription die Mittel zur Beschaffung einer andern Statue für Frankreich aufzubringen; dieselbe solle bei Gelegenheit der Pariser Weltausstellung 1889 übergeben werden. Die „World“ hat selbst 40,000 Franken für diesen Zweck gezahlt.

Der mit 3000 Tonnen Waaren beladene französische Dampfer „Hindustan“ ist im Hafen von Marseille abgebrannt.

Im Grenzort Pagny ist dem Pfarrer Bersol die Summe von 90,000 Fr. gestohlen worden.

In Paris wollen sie wissen, dass die Besetzung von Tripolis durch die Italiener zwischen Bismarck und Crispi beschlossen worden sei.

Grossbritannien.

Die englische Regierung lässt einen umfassenden Plan zur Verteidigung der Seestädte, Marinehäfen, Flussfahrten und anderer verwundbarer Punkte der englischen Küste mittelst Torpedos ausarbeiten. Es soll ein 30,000 Mann zählendes, aus Regulären, Freiwilligen und Milizen bestehendes Küstenverteidigungscorps gebildet werden. Das Kriegsministerium hat die Vorarbeiten dem Ingenieurkapitän, Kapitän G. A. Carr, übertragen.

„Fortnightly Review“ veröffentlicht einen Artikel aus der Feder Charles Dilkes über die britische Armee, in welchem er seine aus früheren Arbeiten bereits bekannten alarmistischen Ansichten wiederholt. Sir Charles behauptet, dass eine Ausgabe von 5 1/2 Millionen Pfund Sterling (110 Millionen Mark) durchaus notwendig sei, um neue Gewehre beschaffen, sowie die militärischen und kommerziellen Stationen befestigen zu können, ganz zu schweigen von einer besseren Ausrüstung und Organisation. Ausserdem empfiehlt Dilke dringend die Befestigung strategisch wichtiger Punkte um London herum, was weitere 3—5 Millionen Pfund Sterling kosten würde.

Unter der Garnison von Gibraltar hat zwischen katholischen Irländern und protestantischen Engländern ein arger Konflikt stattgefunden.

Anf die gegenseitigen Rufe: „Nieder mit den Engländern!“ und „Nieder mit den Fenianern!“ fielen die Gagner mit Säbeln übereinander her und bald lagen 20 Verwundete auf dem Schlachtfeld. Der nichtbetheiligte Rest der Garnison intervenirte und schaffte nicht ohne grosse Mühe Ruhe, worauf die Patrouillen bedeutend verstärkt wurden.

Die englische Justizverwaltung hatte vor einiger Zeit einem Henker, Mr. Binns, die Autorisation zu weiterer Ausübung seines Berufes entzogen, weil Mr. Binns schon in den frühen Morgenstunden, in denen er zu amtieren pflegte, in der Regel betrunken war. Seither macht nun Mr. Binns Knastrisen in englischen Provinzstädten, woselbst er öffentlich und gegen Entrée seine „Kunst“ proloziert. Mit getreulich nachgeahmten Exekutions-Instrumenten henkt Mr. Binns vor vollem Hause eine Wachsplatte, welche die Giftmischerin Madame Barry darstellen soll. Diese Delinquentin hat Mr. Binns seinerzeit hingerichtet, und er repetirt nun den damaligen Akt vor dem grossen Publikum. Die englische Gesetzgebung hat, wie der „Pester Lloyd“ schreibt, einen solchen Fall nicht vorgehen, und Mr. Binns kann ungehindert aus diesem schauerlichen Genre der Unterhaltung Nutzen ziehen.

Russland.

In Russland werden nach einer Berliner Mittheilung der „Köln. Zig.“ gegenwärtig unmittelbar an der deutschen Grenze viele Kasernen gebaut. Die Unternehmer sind Russen, welche nur russische Zuminster unter Aufsicht höherer Militärs beschäftigen dürfen.

Nordamerika.

Im amerikanischen Generalpostamt sind Erhebungen betreffs der Fahrgeschwindigkeit der transatlantischen Postlampfer sämtlicher Linien angestellt worden, aus denen hervorgeht, dass die Schiffe des Norddeutschen Lloyd alle ihre Konkurrenten überflügeln. Anlass zu diesen Untersuchungen haben die sich häufenden Klagen der amerikanischen Geschäftswelt darüber gegeben, dass die Posten aus Grossbritannien durch die Politik der Engländer, alle aus dem eigenen Reiche kommenden Postsachen nur in englischen Schiffen zu versenden, sehr oft einen Zeitverlust von vierundzwanzig Stunden und mehr erleiden. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind, wie die statistisch ermittelten Ziffern beweisen, durchschnittlich viel schneller als die der „White Star“-Linie, aber sie erhalten nicht die Post, und deshalb kommt es fast jede Woche vor, dass die englische Post erst einen Tag später in einem englischen Dampfer ankommt als der deutsche Dampfer, welcher an demselben Tage England verliess.

Orientalisches Seminar in Berlin.

Am 27. October d. J. ist obiges Seminar feierlich eröffnet worden. Es handelt sich hier um ein Institut von eminenter Bedeutung. Von seinem Zweck, seinen Mitteln, seiner Grossartigkeit können wir dem Leser ein Verständnis nicht besser geben, als durch ein paar Sätze, welche wir den Reden des Kultusministers Dr. v. Gossler und des Direktors Professor Dr. Eduard Sachau bei der Eröffnungsfeierlichkeit entnehmen:

Wenn die Universitäten die Sprachen an und für sich, in ihrer Eigenart sowie im Zusammenhang mit anderen Sprachen zum Gegenstande des Forschens und Lehrens machen, mit kritisch-historischer Methode, unter Anlehnung an die Physiologie und Psychologie: so soll das Orientalische Seminar die Hauptsprachen des Orients nur zum praktischen Gebrauche lehren als Hilfsmittel und Ausrüstung für die Erreichung von Zielen, die anserhalb des philologischen Gebietes liegen. Seine Pforten öffnet das Seminar allen, die der hier vertretenen Sprachen für den Verkehr mit den Eingeborenen bedürfen: dem Dragoman, der seiner juristischen und rensprachlichen Vorbildung noch die Kenntniss orientalischer Idiome hinzufügen will, nicht minder dem Missionar, dem Museumsbeamten, dem Forschungsreisenden, dem Kaufmann, dem Techniker.

Eigenartig wie der Zweck der Anstalt erscheint auch die Zusammensetzung der Lehrerschaft. Neben unseren Landsleuten, die mit der theoretischen Beherrschung der Sprache die zuverlässige Handhabung derselben im täglichen Verkehre verbinden, erblicken wir Angehörige der Nationen, deren Sprachen hier gelehrt werden, heute schon Bewohner des Nillandes und der beiden grossen ostasiatischen Kaiserreiche.

Von den wesentlichen Grenzen des arabischen Sprachgebietes am Atlantischen Ozean bis zum fernen Inselreiche des Mikado sind fast alle bedeutenden lebenden Sprachen des nördlichen und östlichen Afrika's, des westlichen, südlichen und östlichen Asiens hier vertreten: das Arabische in den zwei Mundarten, die in Egypten und Syrien gesprochen werden; das Suahili, die Verkehrssprache Ost-Afrika's, die sich vom Indischen Ozean bis zu den centralafrikanischen Seen erstreckt und sich dort mit dem von Norden eindringenden Arabischen berührt; das Türkische, das über das Gebiet des türkischen Volksstammes hinaus als Sprache der türkischen Verwaltung und der Beamten von grosser praktischer Bedeutung ist; das Hindustani, das neben zahlreichen Provinzialdialekten als eine Art Hochindisch in den meisten Theilen des nördlichen und mittleren Indiens gesprochen und fast überall verstanden wird; das Chinesische in zwei Mundarten, die ihre Centren im höchsten Norden, in Peking, und im tropischen Süden, in Kanton, haben, und zuletzt, und nicht das Geringste, das Japanische. Längst ist der deutsche Seemann auf den ostasiatischen Meeren mit zahlreichen Schiffen trotz der Typhone heimisch und erfolgreich thätig; aber dorthin ist ihm die deutsche Wissenschaft bisher nur ausnahmsweise gefolgt.

Der sprachliche Unterricht soll aber keineswegs isolirt bestehen: die Lehrer werden ihn

vielmehr ergänzen und weiterführen durch das, was sie mit ihrer Kenntniss von Land und Leuten, über Staats- und Rechtsverhältnisse ihren Schülern mitzutheilen vermögen. Wissenschaft und Leben sollen gleichen Antheil an diesem Hause haben; sprachlicher und realistischer Unterricht sollen sich hier gegenseitig durchdringen und so für alle Aufgaben des praktischen Lebens vorbereiten; welche Deutschen, sowohl Privaten wie Beamten, in orientalischen Ländern gestellt werden können.

Verfolgen wir die Aufgabe des Seminars aus der Wissenschaft und Lehre in das Leben, so schweifen unsere Blicke in weite Ferne hinaus, wo unter einer exotischen Pflanzen- und Thierwelt, unter fremdartigen Menschen und Einrichtungen der Deutsche als Arzt und Lehrer, als Forschungsreisender und Techniker, als Missionar, als Kaufmann, als Staats- oder Privatbeamter den Kampf um's Dasein kämpft. Das Seminar will ihn für diesen Kampf vorbereiten und wappnen und ihm denselben erleichtern. Es will für sein bescheiden Theil an den Grundlagen einer neuen Zeit mitarbeiten, in welcher deutsche Männer auf vielen ihren Vorfahren unbekanntem Wege die tausendfachen Interessen unserer Nation auf deutsche Art, mit deutscher Geschicklichkeit und Ausdauer zu verfolgen und zu fördern bestrebt sein werden. Möge es dem Orientalischen Seminar auf seiner heute beginnenden Lebensbahn beschieden sein, das Pfand des Vertrauens, das man ihm bei seinem Entstehen so bereitwillig gewährt, dereinst in Ehren einzulösen und sich einen würdigen Platz zu erringen in den Annalen deutscher Pflichttreue und deutscher Geistesarbeit, zu Nutz und Frommen unseres Vaterlandes!

Interessant war die Erscheinung des Lehrers Collegiums, welches sich bei der Eröffnungsfeier präsentirte. Da sah man neben den deutschen Gelehrten solche des fernsten Orients, wie die Chinesen Kwei-Lin und Pan-Fei-Shing, den Japaner Dr. Inouyé, die Egypter Scheich Hassân Tanfik und A. Ma'arbes.

Die Feierlichkeit schloss mit dem horazischen Spruch, welchen der Staatssekretär Graf Herbert v. Bismarck den Schülern des Seminars zurief: „Indocili discant, et ament meminisse periti!“ (Ungelehrt sollen sie lernen, gelehrt gern dessen gedenken!)

Notizen.

S. Paulo. Der Kriegaminister hat zur Deckung seines Budgets pro 1888 vom Finanzminister einen unter die verschiedenen Provinzen zu vertheilenden Kredit von 7.399:632\$977 verlangt, wovon auf die Provinz S. Paulo 156:617\$200 entfallen.

Der Expräsident Visconde de Parnahyba soll zum Conde erhoben werden.

Im Theater S. José wird am Donnerstag der „Trovador“ gegeben.

Die Wähler des 1. Distrikts können ihre Wählerdiplome im Bureau des Tabellião Angelo de Abreu, die des 2. Distrikts dagegen in dem Bureau des Tabellião Elias Machado in Empfang nehmen.

Herr Pastor Zink ist vor einigen Tagen glücklich und gesund von seiner Europareise in den Schooss der Seinen zurückgekehrt. In seiner Begleitung befand sich seine älteste Tochter, welche über ein Jahr lang in einem Lehr-Institut in schönen Schwabenlande sich aufhielt.

Indem wir dieselben herzlich begrüssen, hoffen wir unsern hochgeschätzten Pastor in Ansbung seines seelsorgerischen Berufes recht bald wieder in S. Paulo zu sehen.

Hr. Albert Friedenthal hat das für Freitag angesetzt gewesene Concert auf nächste Woche verschoben, und ist nach Santos gereist, um vorher dort ein Concert zu geben.

Von dem Bankrott Reichert hört und sieht man nichts mehr. Die getäuschten Gläubiger sind ihr Geld los und der ehrliche Bankrotteur spielt im Innern der Provinz längst wieder den grossen Herrn und macht neue Geschäfte. Bekanntlich beabsichtigt der ehrliche Mann auch noch die letzten traurigen Ueberreste der ehemaligen Herrlichkeit den Gläubigern zu entreissen und seinen Kindern, für die er ohnehin schon tüchtig gesorgt hat, zuzuwenden. Der von dem Anwalt Reicherts deshalb erhobene Anspruch auf Bevorzugung der Kinder vor den Gläubigern liegt bereits seit länger als einem Jahre der kompetenten Behörde zur Entscheidung vor; allein es scheint, als ob alle Welt an dem Geschäft — kein Interesse hätte, denn bis jetzt liegt die Angelegenheit noch auf demselben Punkte. In der „Provincia“ beginnen die Gläubiger gegen dieses Verschleppungssystem zu protestiren und bitten den Dr. Joiz da l' vara „pelo amor de Deus“, doch endlich einmal die Sache zu erledigen. Auch die zahlreich dabei beteiligten Deutschen würden sich freuen, wenn der von ihnen gewählte Masseverwalter auf endliche Entscheidung der Sache dringen möchte.

„Diario Paulista“ zu Tanbaté bringt in seiner Nr. 113 einen Leitartikel unter der Ueberschrift: „Die fremde Kolonisation im Norden von S. Paulo.“ Der Aufsatz ist mit seltener Objektivität und Einsicht geschrieben, so dass wir gern im Folgenden einige Auszüge daraus bringen. Nach Erörterung der Unzweckmässigkeit einer ausschliesslich nationalen Kolonisation fährt der Artikel fort:

„Unser Caboclo ist in der Regel indolent, höchst unwissend und ohne Streben, sobald er nur die notwendigen Subsistenzmittel hat. Ein angesehener Schriftsteller, zugleich aufmerksamer und praktischer Beobachter der nationalen Kolonisation, sagt: „Es ist nothwendig, dass eine Aenderung eintreift in den Verhältnissen eines Theils unserer Bevölkerung, der in fast nomadischen

Zuständen lebt und ein negatives Element bildet für Eigenthum und Fortschritt. Aus manchen verschiedenen Gründen der moralischen, sozialen und politischen Ordnung muss das Schicksal dieser Bevölkerung die Aufmerksamkeit erregen und die Sorge aller derjenigen auf sich ziehen, welche auf Hebung des Vaterlandes bedacht sind durch Benützung der Elemente, die aus Mangel gehöriger Leitung träg und nutzlos daliegen. Diese Bevölkerung, welche zu vielen Tausenden anschwillt, wohnt auf Ländereien, die ihr nicht gehören, vermöge blosser Erlaubniss des Eigenthümers, regelmässig ertheilt ohne irgend ein Interesse. Diese Aufgenommenen bebauen die schlechtesten Ländereien der Fazenda, sind den Lannen des Eigenthümers unterworfen und wohnen in den armseligsten Hütten. Ihre Bedürfnisse sind sehr gering, sie kennen nicht die Genüsse der Civilisation und arbeiten nur für die Befriedigung jener geringen Bedürfnisse. So bilden sie ein halbbarbarisches Element, welches durch Arbeit civilisirt und zu neuen Gewohnheiten und Sitten geführt werden muss, damit es sich zu thätigen, schaffenden Kräften umgestalte, anstatt unnütz oder gar eine Fessel zu sein, ein Hinderniss für die Entwicklung des Landes. . . .“

Es wird dann angeführt, dass dies Element aus seiner Isolirung gerissen und weiter gebildet werden muss durch Kombination mit fremdem Element. In diesem Falle werde die gewünschte Umbildung rasch erfolgen, während bei fort-dauernder Isolirung nichts derartiges zu erwarten sei.

Wir können aus eigener Erfahrung diese Hoffnung des geehrten Kollegen nur bestätigen. Es ist in den deutschen Kolonien eine allgemein beobachtete Thatsache, dass die zwischen und neben den deutschen Einwanderern lebenden Caboclos allmählig an Indolenz verlieren und dagegen an Ordnung, Rührigkeit und Energie gewinnen. Es bestätigt dies eine alte geschichtliche Beobachtung, dass ein in Abgeschlossenheit für sich hinhaltender Volktheil nur durch äusseren Anlass aus seiner Stumpfheit aufgeweckt wird.

Die Ordensdekorationen in Brasilien. Die Genfer „Tribune“ vom 30. v. M. schreibt:

S. M. D. Pedro, der Kaiser von Brasilien, welcher sich gegenwärtig in Paris befindet, ist, wie alle wissen, nicht nur ein sehr liberaler Souverän, sondern auch ein tüchtiger Gelehrter und Mann von Geist und Witz. Als vor einigen Tagen in seiner Gegenwart vom dem Caffarel'schen Ordenshandel gesprochen wurde, sagte er: „In Brasilien verkaufen wir die Orden ebenfalls, aber sehr theuer, und zwar zum Besten des Irren-Asyls. Dank der menschlichen Eitelkeit ist dieses Institut in Brasilien vielleicht das prächtigste und best-eingerichtete der Welt. Es kostet dem Staate nichts und das Vermögen desselben vermehrt sich alle Jahre.“ Dann fügte er malitios hinzu: „Dieses ingeniose Verfahren hat auch noch den grossen Vortheil, dass man an den Ordensbändern die Narren erkennt, welche in Freiheit sich befinden.“

In Campinas sind die beiden Deutschen Henrique Heylmana und Henrique Stripgen gestorben. Der erstere war vom Schlag getroffen worden, der andere wurde von einer Taipenwand erschlagen, mit deren Niederreissung er beschäftigt war.

Auf der Nordbahn ist am Sonntag Nachmittag wieder ein Unglück passirt. Von dem letzten Wagen des Schnellzuges fiel zwischen den Stationen Guararema und Mogy das Cruzes ein auf der Plattform befindlicher Angestellter der Bahn während der Fahrt auf das Geleise hinab. Einige Passagiere machten sofort den Zugführer auf den Vorfall aufmerksam, allein der Zug hielt nicht an und der Unglückliche blieb seinem Schicksal überlassen.

Ytú. Der Chef der Republikaner in S. Paulo, Hr. Dr. Rangel Pestana, ist in Ytú angekommen, um dort eine Serie von Konferenzen abzuhalten. Eine grosse Anzahl Parteigenossen und Freunde waren mit Musik ihm bis Salto do Ytú entgegengefahren, um ihn abzuholen.

Santos. Am Freitag weigerten sich die Gefangenen der Cadeia, das Mittagessen anzunehmen und zu geniessen, indem sie erklärten, das Essen sei ungeniessbar und schlecht und das gelieferte Fleisch faul. Die von der Behörde angeordnete Untersuchung bestätigte die Klagen der Gefangenen in vollem Masse. Bei dem Lieferanten wurden ca. 200 Kilo Carne secca, welche ganz verfault war, mit Beschlag belegt und vergraben.

Und welche Strafe wurde dem schuldigen Lieferanten und Gefängniswärter zu Theil? „Diario de Santos“ sagt: Der Gefangenenwärter, Bürger Francisco José Abranches, ist auf Befehl des Polizeidelegado für die Dauer von acht Tagen vom Amte suspendirt worden.

Damit ist alles erledigt. — Das „Diario de Santos“ lenkt die Aufmerksamkeit der Behörde auf das Faktum, dass die Gefangenen der dortigen Cadeia hungern müssen, indem sie um 7 Uhr Morgens eine Tasse Kaffee bekommen und bis Nachmittags 4 Uhr warten müssen, um welche Zeit das Mittagessen kommt. Dabei zählt die Provinz für die Verpflegung der wenigen Gefangenen pro Monat 300\$000.

In Franca do Imperador ist ein noch nicht 9 Jahre altes Mädchen von einem Schurken gemissbraucht worden. Die Polizei sucht den Thäter zu entdecken.

Minas. In der Freguezia Rocas Novas, Munizip Caeté, starb am 1. d. der Bürger João Braz, 90 Jahre alt, und am 6. d. dessen Schwester D. Silveira Ferreira de Souza Benevides im Alter von 100 Jahren. Beide hinterlassen zahlreiche Nachkommenschaft.

Rio de Janeiro. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wird die Munizipalkammer 62 Freibriefe an Sklaven vertheilen.

Die Leopoldina-Bahn hat in London eine Anleihe von zwei Millionen Pfund Sterling aufgenommen.

Der verstorbene Arzt des kaiserlichen Hauses, Barão de Torres Homem hat 534 Contos hinterlassen. Da macht's Freude zu theilen.

Die Quarantäne für die aus den Mittelmeerbahnen kommenden Schiffe ist aufgehoben worden.

Von Cabo Frio wird gemeldet, dass der Rumpf des Dampfers „Goytaraz“ nicht zu retten ist, sondern dem Spiel der Wogen überlassen wurde.

In Rio starben am 25. d.M., 47 Personen, von denen 10 an Pocken.

In Rio und Nictheroy soll eine Bande existieren, welche sich mit Kindesraub befasst. Am 24. d. ist dem Uhrmacher Augusto Cesar in Nictheroy ein 7jähriger Junge geraubt worden.

Im verflossenen Monat sind von Rio 1500 Kilo Mandiokmehl nach Deutschland exportirt worden.

In Rio hat vor einigen Tagen ein Arzt eine Wöchnerin mittelst der Zange so ungeschickt entbunden, dass er dem Kinde den Kopf abbrach und den Tod der Mutter verursachte.

In Rio Comprido, beim Steinbruch in der Nähe der Rua do Dr. Costa Ferraz, droht ein grosser Erdstoss: der Rand des Berges zeigt eine 80 Meter lange, ziemlich breite und tiefe Spalte, welche sich beständig vergrössert und durch das zeitweise hörbare, dumpfe Geräusch im Innern der Erde den Umwohnern Angst und Schrecken verursacht. Viele glauben sogar, es werde dort ein Vulkan ausbrechen und ganz Rio strömt nach jenem Orte, um das Naturereigniss zu beobachten.

Der Fazendeiro Dr. Davino in Santa Maria Magdalena, welcher vor einiger Zeit 4 Sklaven hatte zu Tode peitschen lassen, also ein vierfacher Mörder, hat gegen seine Verhaftung habeas corpus requirirt und — wurde laufen gelassen. Und da will man behaupten, es gebe keine Justiz in Brasilien!

Die Polizei verhaftete drei Individuen, welche die nachgewiesene Absicht hatten, den Commendador Joaquim Candido Guimarães Junior in seiner Wohnung, Rua do Aqueducto, zu ermorden, sich seiner Schlüssel zu bemächtigen und damit den in seinem Bureau in Rua S. Pedro befindlichen Geldschrank zu öffnen. Einer der Spitzbuben wurde verhaftet, als er die Thür der Wohnung des Hrn. Guimarães erbrach, und seine beiden Spiessgesellen auf dem Largo de Santa Rita, wo sie auf ihren den Schlüssel überbringenden Genossen warteten. Das schöne Kleeblatt trägt die Namen José Guerra, Manoel Ramos und José Ensebio.

„Rio-Post“ schreibt: Durch glückliche Zufälle hat die Polizei hintereinander mehrere Fabrikanten falschen Papiergeldes entdeckt. Ursprünglich wurde ein Deutscher, welcher früher Angestellter der Münze war, als alleiniger Hersteller der falschen Noten ausgegeben; aber letzten Donnerstag fand man bei einem gewissen Miranda, dem die Polizei wegen Mädchenraub auflauerte, zur grossen Ueberraschung aller die Utensilien zur Geldfabrikation. Miranda wohnte bei Fr. Amelie de Rossi in der Rua da Princeza N. 14. Genannte Dame wurde von der Polizei ausgeforscht und erklärte, dass Miranda ihr 5 Contos geboten habe, damit sie Niemandem verrathe, dass er Falschmünzer sei.

Die Berliner Diskonto-Gesellschaft hat in Gemeinschaft mit der Norddeutschen Bank in Hamburg beschlossen, zum Zwecke der Unterstützung und Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Brasilien eine Bank in Rio de Janeiro zu errichten. Mit der Begründung eines solchen Institutes wird einem längst gefühlten Bedürfniss abgeholfen, denn es ist unbestreitbar, dass die deutsche Industrie, die sich nach allen Richtungen hin streckt und einen immer grösseren Antheil am Weltmarkt beanspruchen darf, in der Fremde Stützpunkte in Instituten suchen muss, welche die internationale Zahlungsausgleichung auf einem kürzeren Wege und unter billigeren Bedingungen besorgen, als es jetzt geschieht, da die deutschen Exporteure und Importeure genöthigt sind, dem Londoner Platz in dieser Richtung hin Opfer zu bringen, welche den Gewinn aus den verkehrlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Auslande wesentlich schmälern. (N. A. Z.)

Von Paranaguá, 27. d., meldet ein Telegramm, dass am selben Tage die Abolitionskommission 27 Sklaven befreite und man hofft, bis zum k. 19. Dezember im ganzen Munizipium die Sklaverei zu beseitigen.

Curityba. (Korrespondenz) Die Examina an der hiesigen Normalschule, welche vom 2. bis 12. November stattfanden, hatten folgendes Ergebniss:

	bestanden:	nicht bestanden:
Portugiesisch	16	4
Lateinisch	7	—
Französisch	13	5
Englisch	6	1
Deutsch	2	—
Rechnen	15	—
Algebra	3	—
Geometrie	7	2
Geographie	4	—
Ge-schichte	6	2
Philosophie	3	—
Summa	82	14

Hieraus ergibt sich für „nicht bestanden“ ein Prozentsatz von 17%, mithin ein sehr günstiges Resultat. In Deutschland wird dem Abiturienten auf den höheren Schulen das Examen nicht so bequem gemacht wie hier, weil er dort in sämtlichen Fächern während der Prüfungsperiode

examinit wird, ein Umstand, der ebensowenig gerechtfertigt erscheint, wie das hiesige System. Nach deutscher Einrichtung ist der Aspirant unbedingt zu sehr mit mannigfaltigem Stoff überladen, was dann später nicht selten — besonders bei physisch schwachen Personen — sehr nachtheilige Folgen für die Gesundheit nach sich zieht. Hier in Brasilien ist der Umstand insofern wieder verwerflich, als die Examinanden jedes Semester nur in einem oder zwei, höchstens drei Fächern Examen machen, welches jährlich nur einmal aberaunt wird. Hat nun schliesslich ein Kandidat das letzte erforderliche Examen abgelegt, so ist seit der ersten Prüfung ein Zeitraum von durchschnittlich 4—5 Jahren verlaufen. Selbstverständlich ist dann nur noch höchstens ein leiser Dunst von jenem früher Erlernten vorhanden; und das ist um so wahrscheinlicher der Fall, als für jedes Fach der Examinand sich nur ein Jahr vorbereitet. Wie gesagt, weder dieses noch jenes Verfahren scheint uns das richtige; hier wegen Vernachlässigung des einmal Erlernten, dort wegen Ueberbürdung und der dadurch bedingten körperlichen und geistigen Erschlaffung. Am erspriesslichsten dürfte eine Kombination beider Systeme hier wie dort sein. Statistische Zahlen über das Ergebniss der Abiturienten-Prüfungen in Deutschland sind uns nicht zur Hand. Nach unserer Erfahrung dürfte die Anzahl der zur Reife gelangenden gegenüber den nicht approbirten Kandidaten dort kaum 50% übersteigen.

Die Bildung einer tüchtigen Streich-Musikkapelle war längst Bedürfniss und Wunsch in Curityba, namentlich für Tanzmusik, welche seit der zum grössten Theil aus schallenden Horn-Instrumenten, Pauken und Cymbeln — oft in ohrenzerreissender Weise — ausgeführt wurde, eine Musik, die wohl im Freien angebracht ist, nicht aber in den hiesigen kleinen Tanzsälen, in denen die Tänzer sowenig wie Nichttanzenden während des Spiels im Stande sind, ohne Anstrengung sich zu unterhalten. Unter der Leitung des Violinisten Herrn Manoel de Oliveira Monteiro soll — wie wir hören — eine Kapelle für Streichmusik in der Bildung begriffen sein. Das Zustandekommen derselben würde jedenfalls allseitig mit Freuden begrüsst werden, am meisten aber von den sogenannten Caixeiros, die hier bekanntlich im Contr-Machen und Süssholz-Raspeln Ausserordentliches leisten.

Der seitherige Polizeidelegado, Herr José de Souto ist auf Wunsch seiner Funktionen entbunden und durch Herrn José Ferreira da Luz ersetzt worden. Ferner wurde zum Subdelegado des südlichen Stadttheils Herr Antonio de Souza Azevedo ernannt.

Am 16. d. M. fand in der hiesigen Cadeia zwischen zwei Gefangenen ein Konflikt statt, welcher dahin endete, dass der auf Lebenszeit zu den Galeeren verurtheilte João Vaz dos Santos durch einen Messerstich in die Brust schwer verwundet wurde.

In Castro ist unter Leitung des Herrn João Ramos de Aguiar eine neue Zeitung unter dem Titel „O Yapó“ erschienen.

Curityba. Der „D. Volksztg.“ entuehmen wir:

Eine deutsche Familie kaufte hier in Curityba ein Fass „billiges“ Weizenmehl, um Brod zu backen. Nach dem Genuss dieses Brodes wurden sämtliche Familienangehörigen krank; es stellte sich heraus, dass das Weizenmehl verdorben war. Warum lässt man denn solches Mehl zum Verkauf gelangen, gibt es darüber keine Kontrolle?

Ein Unglück eigener Art passirte vorige Woche. An der Rua Graciosa befindet sich ein Steinbruch, der, soviel wir wissen, Kammereigenthum ist, und jedem gestattet, sich Steine für seinen Gebrauch zu brechen. Jemand benutzte dieses und sprengte mit Pulver, um sich schnell ein Quantum Steine zu verschaffen. Ungefähr 200 Meter entfernt steht ein Haus, welches ein Schubmacher bewohnt. Die Thüre stand angelehnt und im Zimmer spielte ein circa 4 Jahre altes Mädchen. Ein Krach, ein mehrere Kilo schwerer Stein fliegt ins Zimmer und der arglose Spielende auf den Schoss, wodurch dem armen Kinde beide Beine zerschmettert wurden; ein zweiter Stein richtete im Zimmer leichte Schäden an. Die sofort herbeigerufenen Aerzte glaubten, dass dem bedauernswerthen Kinde beide Beine werden amputirt werden müssen.

Im Monat Oktober hatte die Alfandega in Paranaguá eine Einnahme von 47:042\$252, die Collectoria 20:941\$925. Die Meza de Rendas in Antonina 12:258\$613, die Collectoria 6:786\$830.

Dona Francisca. Ueber den Raubmord am Itaporuinho berichtet die „Reform“ vom 16. d.: Heute Nachmittag legte der Angeklagte Ernst Rothsals ein Geständniss ab, doch versuchte er die Sache so darzustellen, als ob es sich um einen Streit gehandelt habe, in dessen Verlauf er und Frank Bietendüvel und Niekamp erschlagen hätten. Veranlassung zum Geständniss wurde das Gutachten des Sachverständigen Herrn Schneidermeister Carl Schwarz, welcher unzweifelhaft nachwies und unter Eid bekräftigte, dass die in den Kisten der Ermordeten gefundenen Lappen Reste von jenen Anzügen seien, die man bei den Angeklagten vorgefunden habe. Hierauf legte auch Frank unter Thränen ein Geständniss ab und erzählte, dass Rothsals den Mord ersonnen und ihn zur That verleitet habe, weil er, Frank, dem Rothsals Geld schuldig gewesen wäre und zur Rückzahlung gedrängt worden sei. Dienstag den 4. October Mittags nach 1 Uhr habe er — nämlich Frank —, den neben seinem Handwerkskasten auf der Erde knieenden Bietendüvel in einer Entfernung von drei Schritten mit dem Revolver erschossen. B. sei sofort todt gewesen. Zu gleicher Zeit habe Rothsals den Niekamp mit einem kleinen Handbeil geöltet und denselben, da er noch geröchelt, mehrere Dolchstiche beigebracht.

Hierauf haben sie die beiden Ermordeten einzeln in den nahen Wasserlauf getragen und mit Erde zugedeckt. Nachdem sie die Uhren der Ermordeten, sowie baares Geld in Höhe von 225 Milreis an sich genommen, haben die beiden Angeklagten am Ort der That übernachtet und sich andern Morgens auf den Weg gemacht. Dieses Geständniss beruht in der That auf Wahrheit, wie Rothsals alsbald zugab. Doch hat Rothsals das Bestreben, sich dabei möglichst weiss zu waschen und Frank als Anstifter hinzustellen. So gibt es denn keine Zweifel mehr über die wirklichen Thäter, die in den Händen der Gerechtigkeit reumüthig des Richterspruches harren.

Seit dem 21. November unterhält Herr Posthalter C. Monich zwischen Joinville und S. Bento eine regelmässige wöchentliche Fahrpostverbindung mit Personenbeförderung. Die Abfahrt von Joinville geschieht jeden Montag früh, Anknuff in S. Bento am Dienstag. Freitags Abfahrt von S. Bento und Anknuff am Sonnabend in Joinville.

Kladderadatsch N. 49. Der diesmalige Inhalt ist interessant. Wir machen namentlich auf die beiden Bilder der letzten Seite aufmerksam. Das obere Bild hat die Ueberschrift „Verantwortlicher Posten“ und die Unterschrift „Central-Weichensteller.“ Wir sehen im Vordergrunde Bismarck, nur von der Rückseite, aber unverkennbar, als Weichensteller. Er ist als solcher eben emsig beschäftigt, denn der Augenblick ist dringend. Links braust ein Zug heran, dessen feuersprühende Lokomotive den Namen „Revanche“ führt. Wir mögen aber ruhig sein; die Weiche ist schon so gestellt, dass der gefährliche Zug vorbeisauzen muss. Inzwischen rollt rechts ein anderer Zug mit der Lokomotive „Friede“ gemächlich zu uns heran. — Das untere Bild trägt die Aufschrift „Einkehr.“ Wir sehen La France in zwei Darstellungen. In der ersten präsentirt sie sich in kokett-unternehmender Tracht und Haltung mit Cigarette, Champagner und revanchethmender Lektüre; in der andern als rüstige Dienstmagd mit Scheuerbesen und Schmutzeimer, an welch letzterem die Worte „Cafarell, Limousin“ stehen. Unter dem Bilde lesen wir: „La France muss sich dazu entschliessen, ihren bisherigen Gewohnheiten zu entsagen und sich zu Hause von einer andern Seite zu präsentiren, selbst wenn es der guten Gesellschaft nicht gefällt.“

Ein sonderbarer Heiliger.

Ein sonderbarer Heiliger war es fürwahr, der sich unlängst vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. zu verantworten hatte, und an seinem Debüt wird Rabbi Ben Akibas bekanntes: „Alles schon dagewesen“, schmählich zu Schanden. In kleidsamem Gefängnisshabit, ein freundliches, man möchte sagen, ergebenes Lächeln auf den Zügen, tritt der Angeklagte J. Markus, sächsischer Unterthan, vor die Schranken. Das kleine, vertrocknete Männchen macht einen tiefen Bückling und bemüht sich dann, seinem hageren Körper eine möglichst militärische Strammheit zu verleihen. Die Anklage lautet auf groben Unfug. Der der Anklage zu Grunde liegende, urkomische Sachverhalt ist in grossen Zügen folgender: Wandelt da am Morgen des 25. Juli ein Schutzmann langsamen Schrittes durch die Gänge der Markthalle, als sich plötzlich ein kleines Männchen — eben der Angeklagte — katzenbuckelnd an ihn herandrängt: „Sie, Herr Polizei! Sehen Sie dort den Korb mit den schönen Gurken?“ — „Ja wohl, was ist damit?“ — „Von diesen Gurken werde ich zwei jetzt stehlen!“ — und bevor noch der Jünger der heiligen Hermanndad aus seinem Erstaunen über diese masslose Offenheit eines Diebes sich erholt, hat sich schon unser Männchen an den Korb herangeschlichen und, ohne dass die anderwärts beschäftigte Verkäuferin das Geringste merkt, eskamotirt unser Sachse zwei prächtige Gurken hinweg und dieselben — wie das Nürnberger Brunnenmännlein seine Gänse — gravitatisch unter den Armen tragend, nähert er sich wieder dem Schutzmann, der ihn sofort in Beschlag nimmt und ihn in's Gefängnis befördert. — Das Gurkenmännlein hat sich also heut wegen „groben Unfugs“ zu verantworten. Nachdem der freundliche Gerichtsvorsitzende des Kapitalverbrechens Personalien festgestellt, beginnt das Verhör. „Sie wollten gewiss eingesteckt sein?“ — „Gewiss, Herr Rath.“ — „Hatten Sie Hunger und war es Ihnen daher um ein Essen zu thun?“ — „Gewiss nicht.“ — „Oder waren Sie um ein Obdach in Verlegenheit?“ — „Auch das nicht, Herr Präsident, ich wollte nur gereinigt sein.“ — Gelächter im Auditorium, auch um die Mundwinkel des Präsidenten macht sich ein verrätherisches Zucken bemerklich. — Und nun erzählt das Männlein, wie es die Kreuz und Quer herumgewandert in deutschen Landen, bald in schlechten Herbergen, bald bei „Mutter Grün“ logirend. So sei es denn gekommen, dass sich die Parasiten gross an Zahl bei ihm eingemischt. Er sei machtlos gewesen gegen seine Bedränger — da habe er kein anderes Mittel gewusst, als die Reinigung im polizeilichen Gewahrsam; und er sei froh, dass seine Kombination sich so genau realisiert habe. Der Gerichtshof kalkulirt: Die Hinwegnahme der beiden frischen Gurken geschah in aller Stille. Damit wird der Begriff des groben Unfugs hinfällig. Eine falsche Vorspiegelung liegt auch nicht vor und somit muss auf kostenlose Freisprechung erkannt werden. In dem bekannten Bewusstsein seiner „Heiligkeit“ verlässt unser doppelt gereinigter Sachse den Saal, erhobenen Hauptes und froh, seiner Parasiten entledigt zu sein.

Indirektes Geständniss. Der kleine Philipp besucht mit Mama Oskel und Tante Onkel: „Nun, Philipp, wen hast Du denn lieber, die Tante oder mich?“ — Philipp: „O Onkel, das sag' ich nicht, sonst haust Du mich!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Nov. Der deutsche Reichstag ist heute eröffnet worden. Die Botschaft des Kaisers betont besonders die guten Beziehungen zu allen Mächten und die Absicht, den Frieden aufrecht zu erhalten.

— 26. Nov. Die Kaiserin Auguste soll bedenklich erkrankt sein, und hegt man ernste Besorgnisse.

— 28. Nov. Der Zustand der Kaiserin Augusta ist sehr kritisch.

Kaiser Wilhelm erklärte bei Gelegenheit des Empfanges der Reichstagsdeputation, er bedaure sehr den Rücktritt des Präsidenten Grevy.

Paris, 26. Nov. Hr. Ribot hat auf vieles Bitten seiner Freunde sich bereit erklärt, die Bildung eines neuen Kabinetts zu versuchen. Bis jetzt schienen indessen alle seine Bemühungen erfolglos zu sein.

Es geht das Gerücht, der Divisions-General Sausnier werde sich als Kandidat für die in kurzer Zeit nöthig werdende Präsidentenwahl aufstellen lassen.

Hr. Rochefort erklärte in einer politischen Versammlung, er weise alle militärischen Kandidaten für die bevorstehende Wahl eines Präsidenten der Republik zurück.

— 27. Nov. Gestern hat hier ein von den Anhängern der Commune veranstaltetes Meeting stattgefunden. Denselben wohnten die beiden Deputirten Basly und Camelinat bei. Die Versammlung verlief sehr stürmisch. Die verschiedenen Redner sprachen sich heftig gegen Hrn. Ferry aus und erklärten, es sei nöthig, sich des Stadthauses zu bemächtigen, um die Wiederherstellung der Monarchie zu verhindern. Die Versammelten trennten sich unter dem Rufe: Vive la commune! Einige Theilnehmer wurden verhaftet.

— 27. Nov. Abends. Alle französ. Blätter beschäftigen sich mit der Demission des Präsidenten der Republik und besprechen die Vermögensverhältnisse der verschiedenen in Betracht kommenden Kandidaten, darunter die HH. Ferry Freycinet, Anatole de la Forge, und die Generäle Sausnier und Boulanger. Die Meinungen sind sehr verschieden, doch die meiste Aussicht werden wohl Freycinet und Anatole de la Forge haben, da dieselben schon bei der letzten Präsidentenwahl viele Stimmen erhielten.

— 28. Nov. Hr. Grevy ist bemüht, mit allen Mitteln sich in der Präsidentenschaft zu halten und seine Demission hinauszuschieben.

— 26. Nov. Madame Limousin, welche in dem skandalösen Ordenshandel eine bedeutende Rolle spielte, hat in der Rue de Clichy ein Café eröffnet. Das Volk jedoch protestirte hiergegen und die Polizei sah sich gezwungen, das Etablissement schliessen zu lassen.

— 28. Nov. Der Präsident wird sein Demissionsschreiben erst am kommenden Donnerstag vorlegen.

Die Presse und der Handel sind unzufrieden und wollen keine Militär-Kandidatur.

— 29. Nov. General Sausnier hat seine Kandidatur zurückgezogen.

Santiago, 28. Nov. In den letzten 24 Stunden sind 43 neue Cholera-Erkrankungen und 19 Todesfälle vorgekommen.

Buenos Aires, 27. Nov. Es verlautet, die Indianer des Chaco seien von den argentinischen Truppen versprengt worden.

London, 28. Nov. Ein von der Sozialisten einberufenes Meeting ist von der Polizei verboten worden.

Kaffee. Santos, 26. November.

Notirung der Preise vom 21.—26. November:	
Café superior	6\$500—6\$800
„ bom	6\$300—6\$600
„ regular	6\$000—6\$300
„ ordinario	5\$600—5\$900
„ escolha	4\$900—5\$200

Es sind keine Verkäufe bekannt.

Verkäufe seit dem 1. d.	42,000 „
Vorrath 1. Hand	312,359 „
„ 2	84,000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 28. Nov. bis 3. Dezbr. ist folgende:

	pr. Kilo.	pr. Kilo
Café bom	625 rs.	Fumo bom 1\$600 α
Café escolha	490 α	Fumo, retalhos 600 α
Algodão em rama	460 α	Borracha fina 1\$500 α
Couros seccos	430 α	Borracha extra 1\$000 α
Couros salgados	300 α	Borracha 640 α
Esteiras, cento	3\$000 α	Pedra para lastro ton. 2\$400.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Pó, von Genua, d. 30.
Graf Bismarck, von Bremen, d. 30.
Victoria, vom Süden, d. 1. Dez.
Pio Paraná, von Rio, d. 2. Dez.

Abgehende Dampfer:
Victoria, nach Rio, d. 1. Dez.
Rio Paraná, am 2. Dez., Mittags, nach:
Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

In RIO erwartete Dampfer:
Olbers, vom Laplata, d. 29.
Sénégal und Sorata, vom Laplata, d. 29.
Tamar, von Southampton, d. 29.
Argentina, von Hamburg, d. 30.
Pó, von Genua, d. 30.
Coptic, von Neuseeland, d. 3. Dez.

In RIO abgehende Dampfer:
Béarn, nach dem Laplata, d. 1. Dez.
Pó, nach Marseille, d. 1.
Coptic, nach London, d. 4.

Gesellschaft Germania.
 Sonnabend den 10. Dezember
 ordentliche vierteljährliche Generalversammlung.
 Ernst Heinke,
 I. Schriftführer.

Club Germania.

Nächsten Sonntag den 4. Dezember:

Grosses Garten-Concert

wobei mit Kaffee und Kuchen, sowie mit sonstigen Getränken (gute Kühlung) bestens aufwarten wird.

Der Oekonom.

Gleichzeitig erlaube mir bekannt zu machen, dass ich zu jeder Zeit Pensionisten zu ermässigten Preisen annehme, und halte ich stets eine Auswahl in kalten sowohl als auch warmen Speisen bestens empfohlen.

Beef wird zu jeder Tageszeit verabreicht. Der Obige.

Deutscher Männergesangsverein

LYRA.

Sonnabend den 3. Dezember 1887

Grosser Ball.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Die Herren Mitglieder, nebst deren werthen Familien werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

I. A.:

H. Hafenreffer, I. Schriftführer.

Den verehrlichen Mitgliedern des Vereins Lyra erlaube mir hierdurch anzuzeigen, dass vom 1. Dezember an Pensionisten angenommen werden, sowie dass auch Essen in Privathäuser geliefert wird.

Für prompte und reelle Bedienung wird bestens Sorge getragen.

Mittwoch und Sonnabends **Beef.**

Der Oekonom.

Abonnements auf die

Kölnische Zeitung pro 1888

(Wochen-Ausgabe) nimmt entgegen zum Preise von 12\$000 bei direkter Zusendung

H. Brüggmann in Santos.

Todesanzeige.

Unsere Verwandten und Freunde die traurige Mittheilung, dass unsere geliebte Gattin, Mutter und Grossmutter

Regina Müller, geb. Graner,

gebürtig aus Döschnitz (Schwarzburg-Rudolstadt), am 18. d. M. nach achttägigem Krankenlager im Alter von 66 Jahren von dieser Welt abgerufen wurde.

Colonie S. Felipe (Limeira), den 20. Nov. 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Galle, Kinder und Enkel

Ein Mädchen wird gesucht, entweder blos für die Küche, oder für den häuslichen Dienst. Näheres Rua Senador Queiroz N. 14, bis 10 Uhr Morgens.

Ein tüchtiger Stellmacher

findet bei gutem Lohn, oder auch Stückarbeit, dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition der Germania.

Hochfeinen

Nationalwein aus der Provinz Rio Grande do Sul weissen à Dtd. 8\$000 rothen à „ 7\$000

empfehlen
 Guilherme Christoffel & C.

Einige gute Zimmerleute

finden Arbeit bei **João Willhöft**, Alameda dos Andrades (Campos Elysios).

LEber-, Schinken- & Cervelat-Wurst in Dosen frisch angekommen im **NORMAL-DEPOT** 53 — Rua da Imperatriz — 53.

Gasthaus „Zum Deutschen Hof“.

Meinen geehrten reisenden wie auch den hier ansässigen deutschen Landstleuten erlaube mir, mein in der Nähe der Bahnhöfe

RUA DO BOM RETIRO N. 7

gelegenes Gast- und Speisehaus bestens zu empfehlen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, indem sowohl für vorzügliche Getränke als für gute gediegene Küche bestens Sorge getragen wird; auch stehen den S. Paulo besuchenden Reisenden, sowie den Pensionisten schöne helle und geräumige Zimmer zur Verfügung.

Reelle und prompte Bedienung, bei soliden Preisen, zusichernd, sieht geneigtem Zuspruch entgegen **Adolf Tietzmann.**

Gesucht: Ein ordentliches Mädchen für die Küche Rua José Bonifácio N. 47.



Fabrik von Korbmöbeln

und sonstigen Gegenständen

von

GUILHERME WITTE

15 - RUA SÃO BENTO - 15

Filiale in derselben Strasse N. 33.

Soeben empfang ein neues grosses Sortiment von

Phantasie- und Luxus-Artikeln,

welche zu mässigen Preisen empfehle:

Elageres f. Musiknoten u. Albums	Schaukelstühle	15\$	Fussbänkchen
Blumentische	Armstühle	11\$	Bronze-Vasen
Toiletentische	Einfache Stühle	5\$	Gardinenhalter
Kleiderständer	Kinderbettstellen	18\$	Marktkörbe
Les- und Rauch-Tische	Wiegen	8\$	Wäschekörbe
Nächtische	Runde Tische	16\$	Nähkörbe
Albumträger	Sophas	25\$	Papierkörbe
Journalhalter	Ein paar Consolen	25\$	Flaschenkörbe
Eckbörder und Consolen	Blumenständer	9\$	etc. — etc.

Ferner halte ein grosses Lager von

Kinderwagen, Fahrstühlen, Velocipeds, Puppenwagen,

Kindermöbeln und Klappstühlen aller Systeme.

Reparaturen jeder Art werden prompt und billig besorgt.

Im Filial-Geschäft, Rua São Bento 33, findet sich auch ein reichhaltiges Sortiment der schönsten und modernsten

Stickereien.

Serraria a vapor & Parelia

OFFICINA MECANICA

von

JOÃO MAYER

Estação Cordeiro.

Auf Lager befinden sich stets: **Bretter** Pfosten, Schwellen und Bohlen von allen Qualitäten und Grösseu

Bestellungen nach allen Eisenbahnhöfen werden jederzeit mit Pünktlichkeit und zu den mässigsten Preisen ausgeführt

Augenarzt.

Der Spezialist

DR. CARLOS PENNA

ordinirt täglich von 1-3 Uhr

55 — Rua da Imperatriz — 55

und wohnt:

Rua do Barão de Iapetininga 6.

Telephon 42.

Petroleum-Kochöfen

neuester Konstruktion

verkauft sehr billig

Antonio Columbus,

Rua Alegre N. 33.

CULMBACHER Export-Lager-Bier

in Fässern empfehlen billigst
 Guilherme Christoffel & C.

Geübte Näherinnen

finden dauernde Beschäftigung bei **Gustavo Schroeder** LA SAISON — Travessa do Grande Hotel 2.

Kölnische Zeitung pro 1888

Preis 12\$000 pr. Jahr nimmt entgegen **Friedr. Krueger.**

Malergehilfen gesucht. Ein Dekorationsmaler und zwei tüchtige Anstreicher, die in Europa ausgebildet sind, finden bei 3-6 Milreis Lohn und freier Verpflegung andauernde Beschäftigung, bei **Anton Reisinger**, Novo Friburgo (Prov. Rio de Janeiro).

Ein junger Deutscher aus angesehenen Familie, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als Hauslehrer. Auch würde derselbe event. gern einzelne Stunden erteilen. Näheres durch die Red. d. Blt.

Gasthaus

„Zum Deutschen Haus“ RIO DE JANEIRO

TRAVESSA DO PAÇO N. 5 Sobrado Unterzeichneter empfiehlt den hier in Rio ankommenden Fremden sein in der Nähe des Hafens gelegenes, gut eingerichtetes Hotel. Pferdebahnen nach allen Richtungen. Auskunft wird Jedem erteilt.

Deutsche Zeitungen. Achtungsvoll

A. Bromberg.

Zu vermieten: Ein freundliches Zimmer. Näheres in der Exped. d. Bl.

Warnung

für alle Deutschen vor einem gewissen

Peter Nicothemus,

Sohn eines angeblich in Petropolis wohnhaften Schuhmachermeisters.

Dieser Schwindelpeter kam mit einem noch hier wohnhaften Italiener (beide Schuhmacher) vor ca. 1 Jahr aus Rio de Janeiro hier an und arbeitete anfänglich als Geselle in einem anderen Geschäft. Kurze Zeit darauf gründete er sein eigenes Geschäft, verlobte sich später mit der Tochter einer ehrbaren deutschen Familie und benutzte nun diese Gelegenheit, sich Kredit zu verschaffen und seine Schwindeleien auf gemeinste Art und Weise zu betreiben, so dass er die hiesigen Bewohner um ca. 800\$000 bis zu einem Conto de Reis anschierte.

Da nun unter heutigem Datum die Trauung vollzogen werden sollte, zog es dieser saubere Peter vor, schon am 8. d. M. zu verduften und schlug seinen Weg über Santa Barbara vielleicht nach Petropolis ein.

Indem man aber seine Angaben, seinen Namen und Wohnung seines Vaters betreffend, sehr stark bezweifelt, ebenfalls auch nicht wünscht, dass diesem durchtriebenen Ganner noch mehrere Leute zum Opfer fallen sollen, so möge hier noch sein näheres Signalement folgen:

Grosse und starke Statur im Alter von 26 bis 28 Jahren, mit blonden Haaren und dicken Lippen; als besondere Kennzeichen: fehlt ihm ein Zahn in der oberen Zahnreihe und besitzt eine Warze an der Nase.

Piracicaba, den 11. November 1887.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

GRAF BISMARCK

wird Ende dieses Monats erwartet und geht am 10. Dezember nach:

Rio de Janeiro, Bahia,

Lissabon,

Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Balow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

Vermischtes.

Der stärkste Mann der Welt. Von einem Landsmann, der im fernen Westen eine Heimath gefunden, wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben, dass der in Amerika zur Zeit als „stärkster Mann der Welt“ anerkannte Athlet ein biederer Hesse aus der Gegend der Bergstrasse ist. Derselbe reist dort unter dem Namen M. Sampson und erregt allgemein grosses Aufsehen. Zu seinen interessantesten Produktionen gehören folgende: Er nimmt einen eisernen Ring, 1/2 Zoll dick, legt ihn über den oberen Armmuskel, nachdem er letzteren mit etwas Oel eingerieben. Er spannt den Arm an und aus dem runden Ring wird eine ovale Form, die dann die Rande im Publikum macht, damit man sehe, dass die Sache mit richtigen Dingen zugeht. Dann nimmt er eine eiserne Kette, 1/2 Zoll dick, schwingt sie zweimal hin und her und zerreisst sie mit dem dritten Ruck. Auch hiervon werden die Stücke gezeigt. Dann nimmt er 3 Ketten, eine in die linke Hand, eine zweite über den Nacken und die dritte über das rechte Handgelenk. Alle drei sind am Boden festgemacht. Aus der gebückten Stellung sich plötzlich aufrichtend, zerreisst er alle drei auf einmal unter Hochrufen der versammelten Menge. Noch zwei Beispiele dürften interessieren. Im vorigen Jahre ging Herr Sampson in eine Fabrik in Pittsburg, Pensylv., wo eine kleine Dampfmaschine arbeitete. Er machte eine Wette, er könne dieselbe mit seinen Armen zum Stillstand bringen, worüber man ihn auslachte. Er versuchte es und gewann die Wette. Kürzlich in Chicago begleitete er einige Damen aus einer Gesellschaft nach Hause. Unterwegs wurden letztere von einigen herumlungernden „Rowdies“ beleidigt. Er schlug darauf vier der Strolche sofort zu Boden. Ihr Geschrei führte zwei Schutzleute herbei, die ihm, da sie meinten, er sei der Uebelthäter, Handfesseln anlegten, was er auch ruhig sich gefallen liess. Doch kaum festgemacht, zerriss er die Ketten und schlug beide Männer in die Flucht, nachdem er ihnen, aber umsonst, den wahren Sachverhalt erklärt hatte.

Englisch. Ein Engländer betritt mit seinem Diener den königlichen Forst und lässt sich durch die am Anfang des Waldwegs aufgefanzte Tafel, dass Rauchen im Walde bei 10 Mark Strafe verboten sei, nicht in dem Genuss seiner in Brand gesetzten Havana stören. Bald erreicht ihn jedoch die Nemesis in Gestalt eines Forstläufers, der ihm mit den Worten: „Mein Herr, 10 Mark Strafe für's Rauchen!“ entgegentritt. Gemüthlich greift der Sohn Albions in seine Westentasche und reicht dem Forstbeamten ein 20 Markstück. Achselzuckend bedauert dieser, es nicht wechseln zu können. „Das macht nichts“, meint der Engländer, zieht sein Cigaretten-Etui hervor, präsentirt es seinem Diener mit den Worten: „John, steck dir auch eine Cigarre an!“ und lässt den verblüfften Forstläufer stehen.

Mode ist es jetzt in vornehmen Pariser Damekreisen, die Schnallen der Strumpfbänder mit Diamanten zu verzieren.

Druck und Verlag von G. Trebitz.